

Kristalliner Schliff

Bauherr

Stadthalle Wien

Architekten

Dietrich Untertrifaller, Bregenz

Ingenieure Stahlbau

Zemler + Raunicher, Wien

Baujahr

2006



Die berühmte Wiener Stadthalle des Architekten und Städteplaners Roland Reiner von 1958 hat einen grosszügigen Annexbau erhalten. Die Architekten Dietrich und Untertrifaller fügten dem dominanten Stahlbetonbau einen klar geschliffenen Kristall aus Glas und Stahl hinzu, der das Ensemble zum Wahrzeichen einer neuen selbstbewussten Musikszene macht.

Die Nachkriegszeit gehörte in Wien zu den städtebaulich bedeutendsten Epochen nach dem Bau der Wiener Ringstrasse. Der aufwändige Bau der Stadthalle 1958 war der Höhepunkt des sozialen Städtebaus, der weit über die Landesgrenzen hinaus für Resonanz sorgte. Das Riesenbauwerk aus Stahlbeton, Stahl und Glas war mit fünf Jahren Bauzeit und fast

doppelt so hohe Baukosten als ursprünglich angenommen eines der kompliziertesten Bauvorhaben der Nachkriegszeit. Architekt Roland Reiner bezeichnet sein Veranstaltungsbauwerk als «eine Symphonie der Bautechnik» und als «Huldigung für das Leben».

Stadthalle Erweiterung

Bereits in den 70er-Jahren und später in den 90ern wurde die Stadthalle um zwei weitere Bauten von Roland Reiner ergänzt. Im Jahre 2002 schrieb die Stadt dann einen europäischen Wettbewerb für einen Erweiterungsbau aus, den die Architekten Dietrich Untertrifaller gewannen. Mit ihrem Entwurf zitieren



Wenn die rote Wand des Konzertsaaes nachts beleuchtet ist, scheint der ganze Baukörper wie ein Juwel zu strahlen.

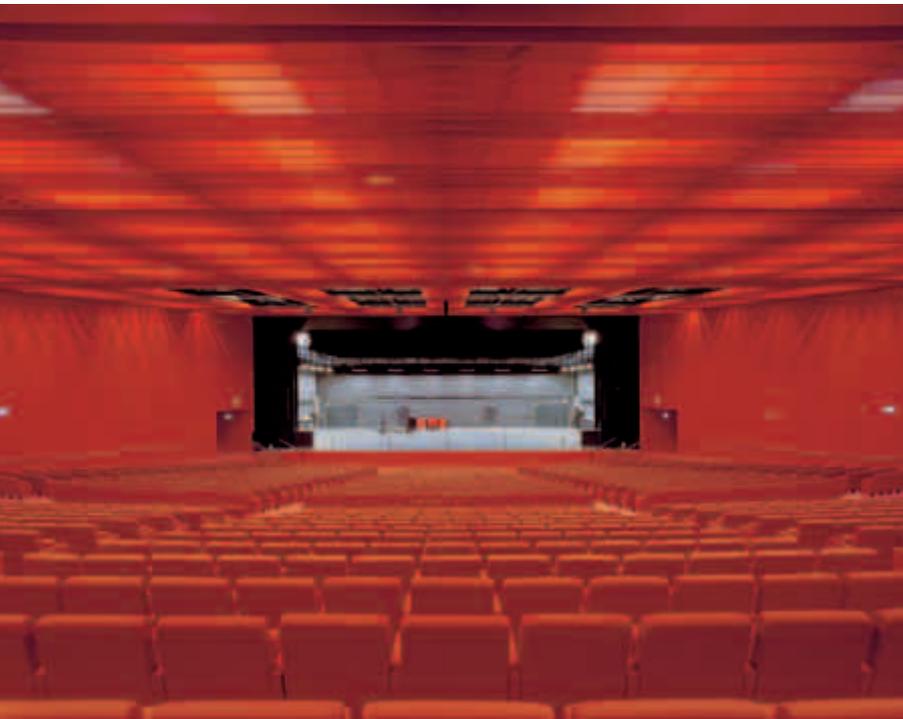
sie zwar charakteristische Elemente der grossen Stadthalle, erschaffen aber im selben Atemzug einen modernen, eigenständigen Solitär, der den Vergleich mit seinem berühmten Nachbarn nicht zu scheuen braucht.

Über einem Sockel schwebt eine mit Aluminium verkleidete Kiste, die sich nach vorne zum Platz hin verjüngt. Der neue Veranstaltungssaal liegt im Obergeschoss, während das Erdgeschoss für Gastronomie, Ticketverkauf und Garderoben freigehalten ist. Eine Herausforderung dabei war, die maximale Bebauungshöhe von 12 Metern einzuhalten, ohne Funktionen ohne Tageslicht in den Untergrund legen zu müssen. So bekam der Baukörper seinen Schliff, der sich einerseits an die Fluchten des grossen Bruders hält, andererseits alle Raumfunktionen optimal zusammenhält. Vom Erdgeschoss gelangt man über zwei in den Raum hinein gedrehte Treppen in das erste Obergeschoss. Während unten die kühlen Materialien wie eloxiertes Aluminium und Betonboden dominieren, trifft man oben auf warme Oberflächen: Boden, Decke und Wände sind mit heimischem Akazienholz ausgekleidet. Der Veranstaltungssaal, quasi ein Körper im Körper, ist von aussen in einem kräftigen Orange gehalten. Dieses Rot setzt sich auch im Innern des Saales in der Wand- und Deckenverkleidung aus rot hinterleuchteten Glaselementen sowie der Bestuhlung fort.

Die neue Halle ist als offene Arena konzipiert und muss vom Musical, der Zirkusvorführung, über die Modeschau bis hin zur Tagung alles aufnehmen können und bis zu 2000 Personen fassen. Das offene Tragwerk in Stahl bietet ideale akustische Bedingungen und Platz für die Beschallungs- und Lichtenanlagen. Frische Zuluft strömt direkt aus den Stuhlbeinen und sorgt beim Zuschauer auf diese Weise für eine permanente kühle Brise.



Rot ist im neuen Konzertsaal eigentlich alles. Das geringe Gefälle des Saals ist auf die begrenzte Bauhöhe zurückzuführen.



Tragstruktur und Stahlbau

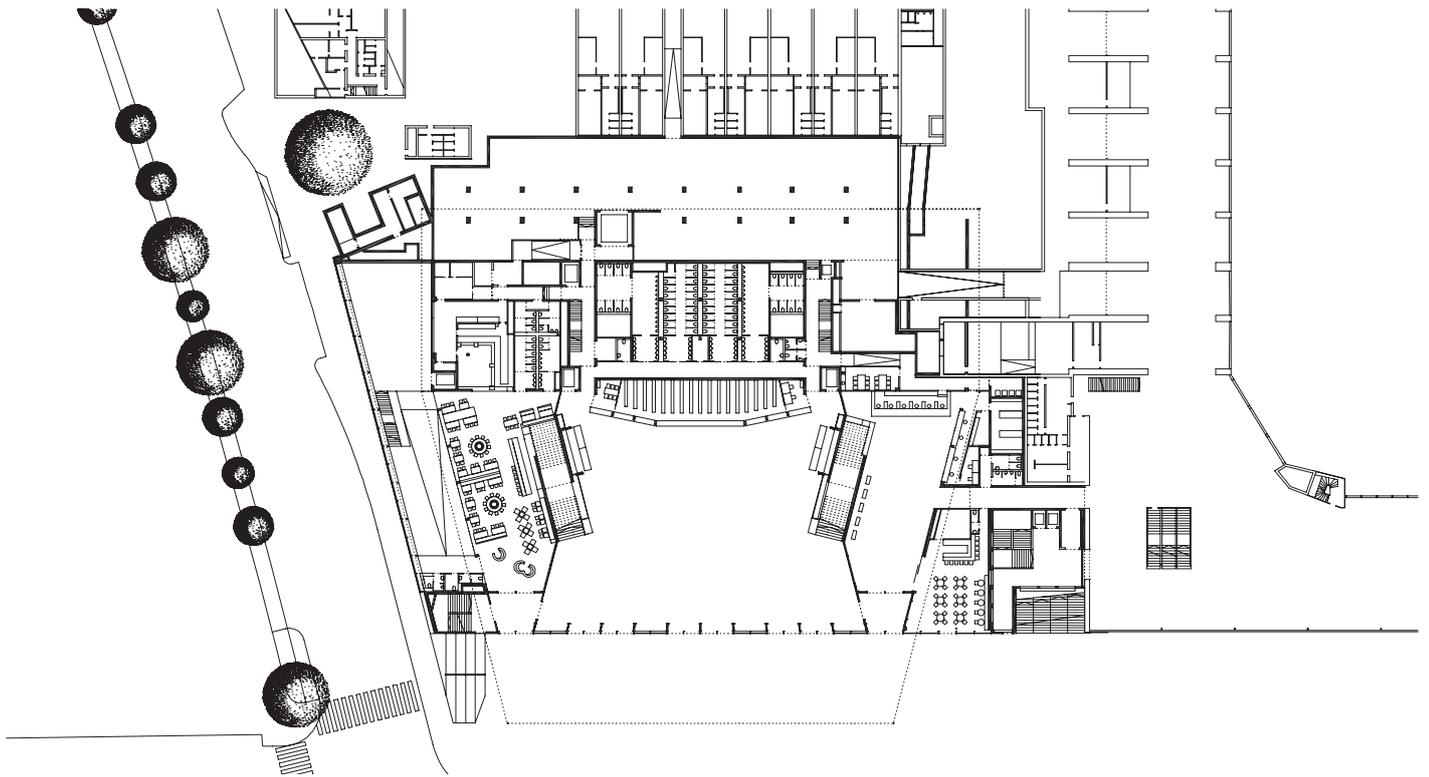
Das Gebäude besteht aus einer reinen Stahlkonstruktion, die auf einem massiven Stahlbetonsockel von 65 x 85 Metern ruht. Der rückwärtige Bühnenraum ist der einzige massive Kern des Gebäudes. Hier schliesst die fünfzig Meter überspannende Stahlkonstruktion an, die auf zwei Ebenen den stützenfreien Saal sowie den Eingangsbereich überdacht. Die untere Ebene bildet den Tribünenboden und besteht aus geschweissten Vollwandträgern, die das Foyer überspannen und den auskragenden Baukörper tragen. Die Fachwerkkonstruktion der Dachebene überspannt den gesamten Zuschauerraum und wird von den Stahlbeton-Bühnenwänden und den feingliedrigen Fassadenstehern abgetragen. Sie läuft über den Bühnenbereich hinaus und bildet das Auflager für den abgehängten Bürotrakt. Die Deckenträger der Seitentrakte und des Bürotrakts bestehen aus geschweissten Stahlträgern mit Hohlkörperdecken. Die Aussteifung des Gebäudes erfolgt durch die Stahlbetonwände des Bühnenbereiches und der Treppenhäuserkerne sowie durch Stahlverbände zwischen den Stützen im Eingangsbereich.

Brandschutz

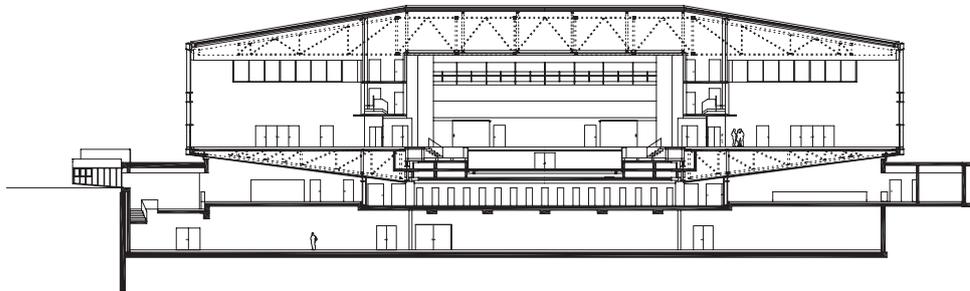
Grundsätzlich gilt laut Bauordnung für Wien für alle tragenden Bauteile der Stahlkonstruktion Brandwiderstandsklasse F90 – «brandbeständig». Aufgrund von Brandsimulationsberechnungen wurde diese Feuerwiderstandsklasse für die wesentlichen Stahlkonstruktionen ermittelt. Für den Bereich unter dem Zuschauerraum (Tribünenträger) ergaben sich Erfordernisse von F30 für das Foyer, F60 für die Gastronomie und unter der Auskragung, lediglich über der Garderobe infolge der höheren Brandlast F90. Die Fassadenkonstruktionen waren grossteils in F90 auszubilden. Die Stützen und Deckenkonstruktionen des Bürotraktes und der Seitentrakte beidseits des Bühnenraumes waren durchgehend in F90 auszubilden. Grossteils wurde den brandschutztechnischen Anforderungen durch Brandschutzbeschichtungen entsprochen. In manchen Bereichen wurden Verkleidungen aus Brandschutzplatten ausgeführt. Der Bürotrakt ist gegen die Dachkonstruktion durch eine abgehängte F90-Decke abgeschottet.



Der Konzertsaal ist nicht im Boden eingegraben, sondern liegt im Obergeschoss, was dem Baukörper eine kristallinen Schliff gibt.



Erdgeschoss, M 1:1000



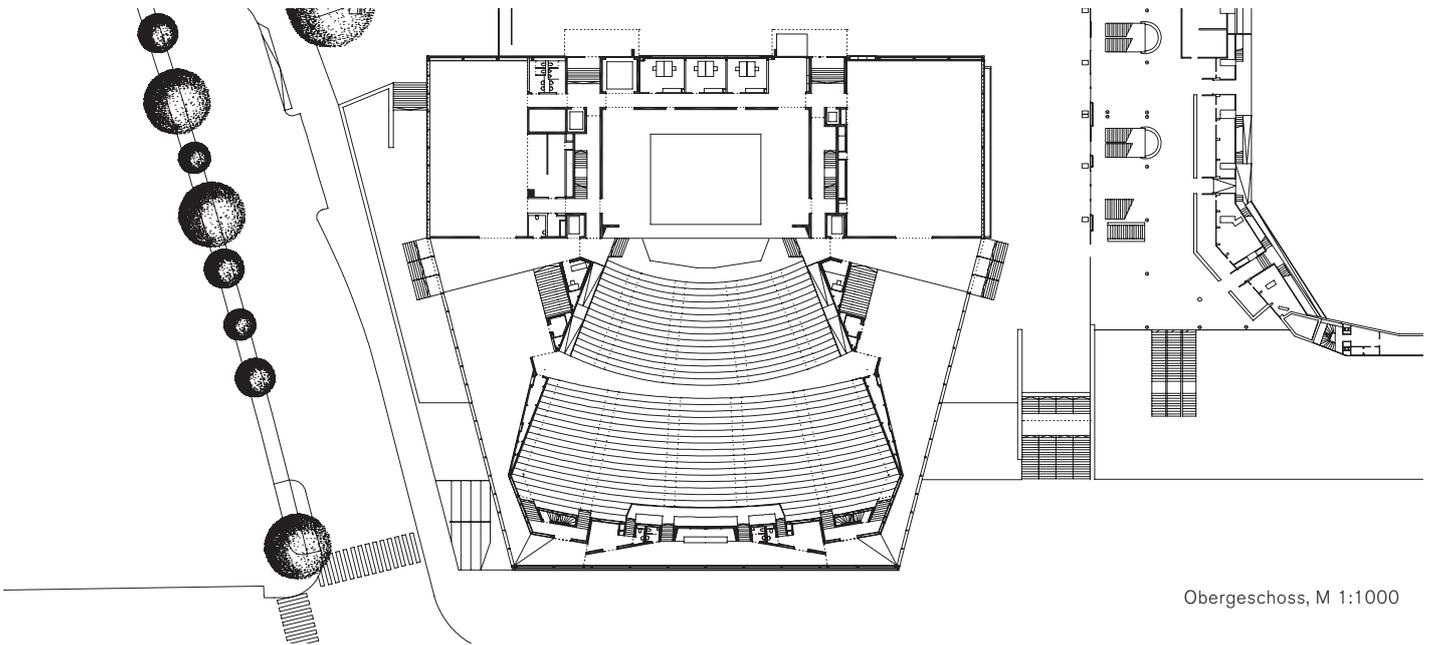
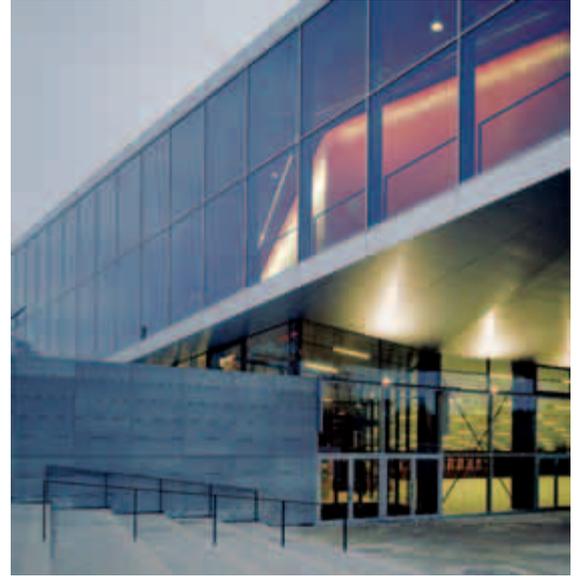
Schnitt, M 1:750

Um zusätzliche Stufen im Saal zu vermeiden, ist der Boden des Foyers um sechs Grad geneigt. Die Eingänge fungieren als Gelenk zwischen den gegenläufigen Steigungen.

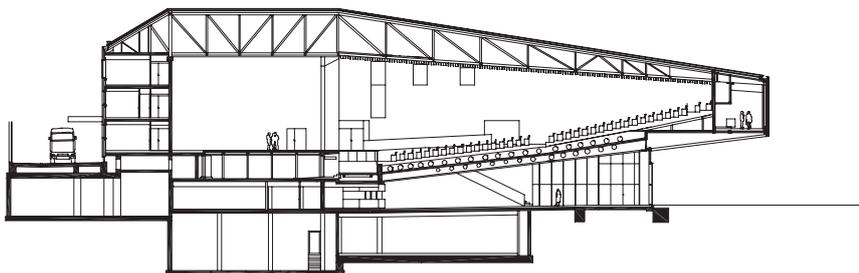
Ort Vogelweidplatz 14, Wien
Bauherr Stadthalle Wien
Architekten Dietrich Untertrifaller, Bregenz;
 Projektleitung P. Nussbaumer
Ingenieure Beton Kollitsch + Stanek, Wien
Ingenieure Stahlbau Zemler + Raunicher, Wien
Stahlmengen 1250 t, davon Primärkonstruktion ca. 880 t;
 Sekundärkonstruktionen (Verbände, Wände etc.) ca. 190 t,
 sonstige Konstruktionen ca. 180 t; ca. 1090 t sind in Güte
 S 235 und ca. 160 t in S 355 ausgeführt
Kennzahlen Kubatur 101 235 m³; Nutzfläche 13 660 m²;
 Kapazität 2000 Personen; Baukosten 25 Mio. Euro
Bauphase Baubeginn November 2003,
 Eröffnung Januar 2006



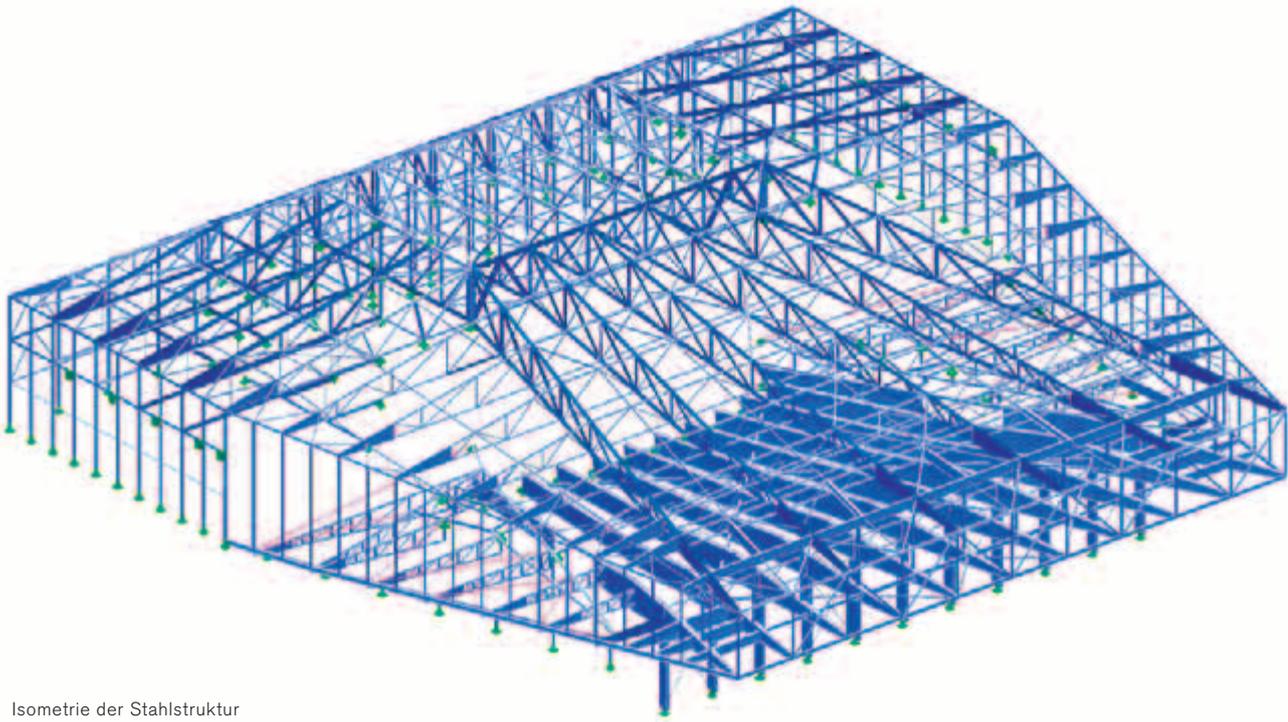
Zum Platz hin verjüngt sich der Baukörper und schafft so Raum für den Eingangsbereich, der sich unter den Konzertsaal schiebt.



Obergeschoss, M 1:1000



Schnitt, M 1:750



Isometrie der Stahlstruktur

Das offene Tragwerk in Stahl bietet ideale akustische Bedingungen und Platz für die Beschallungs- und Lichtanlagen.

Die Stahlkonstruktion ruht auf einem massiven Stahlbetonsockel und überspannt auf zwei Ebenen fünfzig Meter. Die untere Ebene besteht aus geschweissten Vollwandträgern. Die Fachwerkkonstruktion der Dachebene überspannt stützenfrei den gesamten Zuschauerraum.

